

Rosenberger, V.: Gezähmte Götter. Das Prodigienwesen der römischen Republik, Stuttgart 1998 (HABES 27).  
Rüpke, J.: Livius, Priesternamen und die *annales maximi*, *Klio* 74, 1993, 155–179.

-: Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom, Berlin / New York 1995 (RGVV 40).

Scheid, J.: Les *Annales de pontifes*: une hypothèse de plus, in: *Convegno per Santo Mazzarino*. Roma 9–11 maggio 1991, Roma 1998 (Saggi di Storia Antica 13), 199–220.

Schmidt, P.L.: Cicero's Place in Roman Philosophy: A Study of his Prefaces, *CJ* 74, 1978/79, 115–127.

Segal, Ch.: Lucretius on Death and Anxiety. Poetry and Philosophy in *De rerum natura*, Princeton (N.J.) 1990.

Vaahtera, J.E.: Roman Religion and the Polybian *politeia*, in: Chr. Bruun (ed.), *The Roman Middle Republic. Politics, Religion, and Hystography* c. 400–133 B.C. Papers from a conference at the Insitutium Romanum Finlandiae, September 11–12, 1998, Rome 2000 (Acta Instituti Romani Finlandiae, Vol. 23), 251–264.

Walde, Chr.: Die Traumdarstellungen in der griechisch-römischen Dichtung, München / Leipzig 2001.

-: Antike Traumdeutung und moderne Traumforschung, Düsseldorf 2001 (a).

## Die Rezeption des Medea-Mythos bei Pacuvius und Accius

Petra Schierl (München)

Accius wird häufig in einem Atemzug mit Pacuvius genannt. Die Junktur der beiden Namen etabliert sich im Rahmen der literarkritischen Erörterung der Frage, ob Accius oder Pacuvius die Vorrangstellung unter den Tragikern gebühre. Bezeugt ist diese Debatte durch Horaz in der Epistel an Augustus (2,1,55f.): *ambigitur quotiens, uter utro sit prior, aufert / Pacuvius doctam senis, Accius alti*. Auch im literaturgeschichtlichen Exkurs von Veljeus Paterculus (2,9,3) sowie in Quintilians Äußerungen (*inst.* 10,1,97) über Pacuvius und Accius klingt diese Diskussion an.<sup>1</sup> Dabei wird durch die literarkritischen Stellungnahmen (a posteriori) ein Agon zwischen den beiden Tragödiendichtern inszeniert, den es in dieser Form nie gegeben hat. Nach der heutigen Einschätzung überschneidet sich die Schaffenszeit von Pacuvius und Accius nur für wenige Jahre.<sup>2</sup> Nicht Rivalität, sondern Nacheiferung seitens Accius charakterisiert daher das Verhältnis der beiden Dichter. Die Vorbildrolle von Pacuvius zeigt sich deutlich in der im Stil der *tradiatio lampadis* erzählten Anekdote (Gellius 13,2), der zufolge der junge Accius vor Pacuvius eine seiner Tragödien rezitiert haben soll. Pacuvius ist für Accius Maßstab und setzt den Standard, den es für die eigene Zeit neu zu schaffen gilt.

In Konkurrenz mit dem Vorgänger tritt Accius besonders, wenn er bereits behandelte Mythen in seinen Tragödien aufgreift, z.B. im *Armorum iudicium* oder in der *Medea sive Argonautae*. Der Medea-Mythos war bereits von Ennius in Rom eingeführt worden, der seine Tragödie nach dem Vorbild von Euripides gestaltete.<sup>3</sup> Während Pacuvius im *Medus* das Schicksal der Medea nach der Verbannung aus Athen schildert, greift Accius in seiner Bearbeitung auf den Beginn des Mythos zurück. Auch in der römischen Rezeption des Mythos verliert die Gestalt der Medea nichts von ih-

<sup>1</sup> Zu den Anfängen der Literaturgeschichtsschreibung jetzt Schwindt 2000. – Perpetuiert wird die Verbindung der beiden Namen vor allem in den kritischen Stellungnahmen bei Tacitus (*diat.* 20,21), Persius (1,76ff.) und Martial (11,90,5f.).

<sup>2</sup> Zur Datierung der beiden Dichter D'Anna 1967, 8 und Dangel 1995, 14.

<sup>3</sup> Ob es sich bei Ennius' *Medea* bzw. *Medea exul* um eine oder zwei Tragödien handelt, bleibt unstritten; vgl. Nosarti 1999, 55 (Divagazioni sul mito di Medea nel teatro latino arcaico); zu Ennius' *Medea* vgl. Vogt-Spira 2000.

rer Faszination. Seit Euripides gilt Medea als Paradigma für Alterität, sie verkörpert das Andere und Fremde, das die familiäre und soziale Ordnung bedroht. Horazens Forderung (*ars* 123): *sit Medea ferox iracundaque veredite* die Dominanz dieses negativ geprägten Medea-Bildes, das ursprünglich zumindest angelegte positive Züge der Medea-Figur verdrängt hat.<sup>4</sup> Anhand der Fragmente von Pacuvius' *Medus* und Accius' *Medea* wird der Versuch einer Annäherung an die Darstellung der Medea in den beiden Tragödien unternommen. Im Vordergrund stehen die Fragen, wie Pacuvius und Accius an die mythische Tradition anknüpfen und wodurch es ihnen gelingt, das römische Publikum anzusprechen.

### 1. Zu den Fragmenten von Pacuvius' *Medus*

Für Pacuvius' *Medus* ist keine tragische Vorlage bekannt. Zur Rekonstruktion der Tragödie wird Hygins *fabula* 27 herangezogen, die mit Apollod. 1,9,28 und Diod. 4,56,1 eine der wichtigsten Quellen des Medos-Mythos darstellt. Die besondere Nähe zwischen der von Pacuvius und der von Hygin erzählten Version des Mythos läßt vor allem die Nennung des sonst selten erwähnten Hippotes vermuten (*trag.* 266 D'Anna = 237 R.).<sup>5</sup> In welchem Verhältnis Hygin zu Pacuvius und einem möglichen griechischen Modell steht, läßt sich jedoch nicht klären.<sup>6</sup> Hygin bietet folgende Zusammenfassung des Medos-Mythos:

*Persi Solis filio, fratri Aetiae, responsum fuit ab Aetiae progerie mortem cavere: ad quem Medus dum matrem persequitur tempestate est delatus, quem satellites comprehensum ad regem Persen perduxerunt. Medus Aetiae et Medae filius ut vidit se in inimici potestatem venire, Hippoten Creontis filium se esse mentitus est. rex diligentius quaerit et in custodia eum conici iussit; ubi sterilitas et penuria frugum dicitur fuisse. quo Medea in curru iunctis draconibus cum venisset, regi se sacerdotem Dianae ementita est dixitque sterilitatem se expiare posse; et cum a rege audisset Hippoten Creontis filium in custodia haberi, arbitrans eum patris iniuriam exequi venisse, ibi imprudens filium prodidit. nam regi persuadet eum Hippoten non esse sed Medum Aetiae filium a matre missum ut regem interficeret, petique ab eo ut interficiendus sibi traderetur, aestimans Hippoten esse. itaque Medus cum productus esset ut mendacium morte puriret, et illa aliter esse vidit quam putavit, dixit se cum eo colloqui velle atque eum ei tradidit iussitque avo sui iniurias exsequi. Medus re audita Persen interfecit regnumque avitum possedit; ex suo nomine terram Mediam cognominavit.*

Die 23 Fragmente, die explizit dem *Medus* zugeordnet werden, und sechs weitere, für die eine Zuordnung wahrscheinlich ist, lassen sich weitgehend

<sup>4</sup> Zu den verschiedenen Aspekten der Medea in der frühen epischen und lyrischen Tradition Gianni 2000, 13ff.

<sup>5</sup> Zu Hippotes vgl. Schol. Eur. *Med.* 20; Diod. 4,55,5f.

<sup>6</sup> Vgl. Nosarti 1993, 33.

in den von Hygin vorgegebenen Handlungsverlauf einordnen. Zu unterscheiden wären fünf Szenen: 1) die Ankunft von Medus, 2) das Gespräch mit Perses, 3) Medeas Ankunft und das Versprechen der Rettung, 4) die Wiedererkennung von Medea und Medus und der Plan zur Beseitigung von Perses, 5) die Ausführung des Plans und die Machtübernahme. Während einige Fragmente von Pacuvius auf Medeas Vater Aetees hindeuten, geht aus Hygins Erzählung nicht hervor, welche Rolle Aetees spielt. Unterschiede zwischen den beiden Bearbeitungen bleiben möglich. Zieht man Hygin unter diesen Voraussetzungen zur Rekonstruktion der Tragödie heran, dann erweist sich der *Medus* durch die zweimalige Vortäuschung einer falschen Identität, die zweifache *agnitio* und die Verhinderung der Tötung im letzten Moment als ein dramatisch anspruchsvolles Intrigenstück.

Pacuvius' Bearbeitung stellt dabei eine Umkehrung des Medea-Mythos dar. Denn Medea, die durch Ennius dem römischen Publikum als Verräterin und Kindesmörderin bekannt ist, kehrt nach der Verbannung aus Korinth und Athen in die Heimat zurück. Sie bemüht sich um eine weitgehende Wiedergutmachung ihrer Vergehen und sichert durch die Beseitigung des Usurpators das Thronrecht für Aetees bzw. seinen rechtmäßigen Nachfolger. Besonders deutlich zeigt sich die Dekonstruktion des traditionellen Medea-Bildes, als Medea entdeckt, daß sie aufgrund eines Mißverständnisses fast ihren eigenen Sohn getötet hätte. Dem Bruder- und Kindermord der Medea stellt Pacuvius die im letzten Moment verhinderte ungewollte Tötung von Medus gegenüber und nutzt so die mythische Tradition zu einer überraschenden *agnitio*. Daß im *Medus* auch der Tod von Medeas Bruder zur Sprache kommt, deuten die Tränen des Aetees (*trag.* 271–274 D'Anna = *trag. inc.* 189–192 R.)<sup>3</sup> und das Totenopfer für den Sohn Aegialeus an (*trag.* 269 D'Anna = *trag. inc.* 146<sup>1–2</sup> R.).<sup>7</sup> Ob Medea in der von Pacuvius erzählten Version Schuld am Tod ihres Bruders trägt, bleibt fraglich. Jedenfalls wird im Hinblick auf andere Vergehen, welche die mythische Tradition Medea zuschreibt und für die eine Wiedergutmachung möglich erscheint, ein Wandel der Medea bei Pacuvius deutlich. So rechtfertigt sich Medea vor Aetees, indem sie ihre Verbindung mit Iason durch das Wirken von Amor erklärt (*trag.* 279f. D'Anna = *trag. inc.* 174f. R.); *coningem / habui illum, Amor quem dederat qui plus pollet potiorque est patre*. Durch die Bezugnahme auf den personifizierten Amor wird bei Pacuvius Medeas Ohnmacht noch wirkungsvoller betont als in der Rede der Amme im Prolog bei Euripides (*Med.* 7f.: Μηδεία [...] / [...] θυμὸν

<sup>7</sup> Zur Einbeziehung der ohne ausreichende Titel- oder Autorangaben überlieferten Fragmente wird auf den Kommentar von D'Anna (1967) verwiesen.

ἐκπλογῆϊς Ἰάσονος) oder Ennius (*trag.* 216 Jocelyn = 213 R.<sup>3</sup>): *Medea animo aegro amore saevo sauciā*.<sup>8</sup>

In den *Medus* gehört vielleicht auch ein anonymes Tragikerzitat, das in der *Rhetorica ad Herennium* (2,40) und bei Cicero (*inv.* 1,90) überliefert ist (*Rhet. Her.* 2,40 und Pac. *trag.* 281–283 D'Anna = *trag. inc.* 186–188 R.<sup>3</sup>):

*item vitiosum est, quom id, quod in aperto delicto positum est, tamen aliqua tegitur defensione, hoc modo:*

*cum te expetebant omnes florentissimo regno reliqui; nunc desertum ab omnibus summo periculo sola ut restituum paro.*

Die von den meisten Interpreten mit *Medea* identifizierte Sprecherin hebt die Unterstützung des verlassenen Königs als besonderes Verdienst hervor.<sup>9</sup> Pacuvius' Darstellung könnte in dieser Weise die geänderte Zielsetzung der *Medea*, d.h. die Heimkehr und Versöhnung mit Aetes, mit einem für *Medea* typischen Auftreten und mit den für sie charakteristischen Handlungsmethoden verbinden. Schließlich dienen die Verse in der *Rhetorica ad Herennium* und bei Cicero als negatives Beispiel für eine Argumentationsweise, welche die Schuld beschönigt.

Im *Medus* entsteht auf diese Weise ein Spannungsverhältnis zwischen den als positiv zu wertenden Taten der *Medea* und ihrer mythischen Vergangenheit. Dabei wird die Kontinuität mit der Tradition gewahrt, wie es die Beibehaltung folgender Charakteristika von *Medea* nahelegt:

1. *Medea* kommt auf einem Schlangenzug – bei Euripides verläßt sie auf einem von Helios gestifteten Wagen Korinth (Eur. *Med.* 1321; einen Schlangenzug erwähnt die Hypothesis, 8f.);
2. *Medea* bietet ihre Hilfe gegen Dürre bzw. Unfruchtbarkeit – bei Euripides verweist die Amme auf *Medeas* Hilfe für Korinth; der Scholiast spricht von der Rettung aus einer Hungersnot (Eur. *Med.* 11; Schol., p. 143 Schwartz). Auch ein Scholion zu Pindar (*O.* 13,74) berichtet von der Verhinderung einer Hungersnot durch *Medea*. Dem Aigeus verspricht sie Hilfe gegen Kinderlosigkeit (Eur. *Med.* 717f.);
3. *Medea* gibt sich als *caelium camilla* (Pac. *trag.* 264 D'Anna = 232 R.<sup>3</sup>) bzw. bei Hyg. *fab.* 27 als Priesterin der Diana aus und bringt dem Perse Vermichtung statt der versprochenen Hilfe – bei Hyg. *fab.* 24 (und einer zu

<sup>8</sup> Die Vorstellung von *Medeas* Manipulation durch Eros greift auf Apollonios' Schilderung der Verwundung *Medeas* zurück (3,275–298); vgl. schon Iasons Betonung der Rolle von Eros bei Eur. *Med.* 530f.

<sup>9</sup> Die Verse werden seit Delius von den meisten Interpreten aufgrund inhaltlicher Überlegenheit der *Medea* in Pacuvius' *Medus* zugeschrieben; vgl. z.B. Ribbeck 1875, 324, D'Anna 1967, 220 zu fr. XXIV; bezweifelt werden muß die traditionelle Interpretation jedoch, wenn man mit Arrigas (1990, 154f.) – zumindest für die Cicero-Stelle – die Lesart *solus* bevorzugt.

vermutenden griechischen Quelle) benutzt sie die Maske der Diana-Priesterin, um die Töchter von Pelias zu hintergehen;

4. schließlich zeigt sich *Medea* auch im *Medus* als Siegerin dank ihres Einfallstreichtums, als Meisterin im Planen und als die Heldin der *μητις*, die Pindar (*Ol.* 13,49ff.) beschreibt.

Pacuvius behält die Rahmencharakteristika der *Medea* weitgehend bei. Zu verzeichnen ist jedoch eine Abweichung im Detail. Hygins Beschreibung von *Medeas* Auftritt als Diana-Priesterin steht im Einklang mit der mythischen Tradition, die *Medea* als Priesterin der Hekate / Diana kennt (z.B. Eur. *Med.* 396f., Apoll. Rhod. 3,251f.). In Analogie zu Hygin erscheint *Medea* auch bei Pacuvius unter der Maske der Helferin, weil angenommen werden muß, daß sie es ist, die als *caelium camilla* begrüßt wird. Da sich eine besondere Beziehung der *camilla* zur Göttin Diana jedoch erst für die Kaiserzeit nachweisen läßt, hat Nosarti (1999, 63f.) vermutet, daß Pacuvius den Diana-Bezug bewußt vermeidet: Der Grund dafür könnte die Rücksichtnahme auf das römische Publikum gewesen sein.

Einen Rückgriff auf die Tradition des Mythos zeigt auch der folgende Vers (*trag.* 258 D'Anna = 225 R.<sup>3</sup>): *quid tandem? ubi ea est? quo receptat? : : exul incerta vagat*. Es ist wahrscheinlich Perses, der die Frage nach dem Aufenthaltsort der *Medea* stellt. *Medus'* Antwort *exul incerta vagat* ist vielleicht als Anspielung auf Ennius' *Medea exul* zu sehen. Damit wird zunächst das traditionelle *Medea*-Bild bestätigt, denn nach der Flucht aus Kolchis, Iolkos, Korinth und Athen ist *Medea* im *Medus* die immer wieder Heimatlose. Wie schon Leo (1913, 228) feststellte, knüpft der *Medus* an die Euripidische (und damit die Ennianische) *Medea*-Sage an und entwickelt sie dann in unerwarteter Weise weiter. So wird auch im Hinblick auf die Ausgrenzung das traditionelle *Medea*-Bild revidiert, und *Medea* kehrt zurück nach Kolchis.

Es stellt sich die Frage nach der Wertung von *Medea* und *Medus*. Für ein ausdrücklich negatives Urteil spricht vielleicht ein Fragment aus Accius' *Didascalica* (fr. 4 GRF = 9 FPL<sup>3</sup> = *gramm.* 5–6 D.): *audax falsidica, gnati mater pessimi, / odibilis, natura imposita, excors, efera*. Warmington<sup>10</sup> und mit ihm Degl'Innocenti Pierini (1980, 60f.) glauben aufgrund der Reihung der abwertenden Epitheta, daß sich die Verse auf eine tragische Heldin beziehen. Geht es um *Medea*, dann müßte *gnati mater pessimi* im Hinblick auf die negative Darstellung von *Medus* und *Medea* bei Pacuvius bzw. potentiellen griechischen (nachklassischen) Bearbeitungen gesagt sein. Da mit *Medea* in Rom seit Ennius die Vorstellung der Kindesmörderin verbunden ist, bleibt die Deutung des *Didascalica*-Fragments fraglich.

<sup>10</sup> 1936, 581: "A wicked mother (*Medea*? Clyraemnestra?) of a wicked son".

Medeas Einsatz für die Familie ist positiv zu sehen. So handelt sie im Interesse von Aetes, wenn sie durch Medus den Usurpator Perses beseitigen läßt. Die Voraussetzung für eine Versöhnung mit Aetes wäre dabei, daß sie nach der von Pacuvius erzählten Version keine direkte Schuld am Tod des Bruders trägt.<sup>11</sup> Gegen eine grundsätzliche Neuinterpretation der Medea-Gestalt spricht jedoch die Beibehaltung der für Medea typischen Charakteristika und Handlungsmethoden. Auch die oben erwähnte Kritik in der *Rhetorica ad Herennium* bzw. bei Cicero scheint eine solche auszuschließen.

Problematisch bleibt die Frage, ob Pacuvius' Tragödie mit der Wieder- einsetzung von Aetes oder mit Medus' Machtübernahme endet. Die auf Aetes bezogenen Fragmente (fr. XVI–XXIV D'Anna) deuten vielleicht darauf hin, daß Aetes bei Pacuvius eine größere Rolle spielt, als es Hygins Zusammenfassung des Mythos nahelegt. Außerdem unterscheidet sich Hygin hinsichtlich der Machtübernahme durch Medus und der Eponymie von Medien von den anderen Versionen des Medos-Mythos. Nach Apollodor (1,9,28) erobert Medos das später nach ihm benannte Medien und erst nach seinem Tod geht Medea nach Kolchis. In der von Diodor (4,56,1–3) erzählten Version verläßt Medos nach der Wiedereinsetzung von Aetes Kolchis und erobert das spätere Medien.<sup>12</sup> Das Problem von Hygins Erzählung des Mythos ist offensichtlich: Wenn die Heimat der Medea und damit, obwohl bei Hygin nicht genannt, Kolchis / Aia der Schauplatz der Medos-Erzählung ist, dann ist die Eponymie (*Medus re audita Persen interfecit regnumque avitum possedit; ex suo nomine terram Mediam cognominavit*) geographisch unrichtig. Die Unstimmigkeit läßt sich vielleicht auf die knappe Darstellungsweise von Hygin zurückführen oder erklärt sich aus der Kontamination mehrerer Versionen.

Für die Darstellung bei Pacuvius ergeben sich folgende Möglichkeiten:

1. Die Angaben von Hygin könnten auf den entsprechend geänderten Schluß einer bzw. der Pacuvianischen Tragödie hindeuten, in der Medus die Rolle des Gründers einer neuen Ordnung in Kolchis zukam, wobei die Eponymie in diesem Fall nicht übernommen worden wäre; dabei zeichnet sich Medus wie andere Pacuvianische Helden, denen eine Gründerrolle zu-

11 Vorstellbar wäre eine mittelbare Schuld an seinem Tod entsprechend dem bei Apollonios Rhodios geschilderten Szenario; im Hinblick auf den Kindermord ist die Tendenz zu einer Rehabilitierung der Medea in der post-europideischen Tragödie durch Karkinos (TrGF 70 F 1e) bezeugt (vgl. dazu Xanthakis-Karamanos 1980, 35f.).

12 Diodor erwähnt ausdrücklich, daß die über Medos hergestellte Verbindung von Medien und Athen im Interesse der Athener war (vgl. Della Casa 1974, 287ff.).

kommt (z.B. Teucer), durch seine Zugehörigkeit zu verschiedenen Völkern aus.<sup>13</sup>

2. andernfalls wäre – in Abweichung von Hygin – Aetes von Medea und Medus wieder auf den Thron eingesetzt worden, wie es in dem bereits erwähnten Fragment aus der *Rhetorica ad Herennium* (2,40) versprochen zu werden scheint. Als Rächer des Großvaters zeigt Medus auffällige Parallelen zu Romulus. So entspricht nach Della Casa (1974, 295f.) der Streit zwischen Aetes und Perses der Feindschaft von Numitor und Amulius. Medus übernimmt wie Romulus die Rolle des Enkels, der für den Großvater die Herrschaft zurückerobert und selbst zum Gründer eines neuen Reiches wird.<sup>14</sup> Pacuvius hätte damit eine Episode des Medea-Mythos erzählt, die über Parallelen zum Gründungsmythos dem römischen Publikum ein Identifikationspotential bot.<sup>15</sup> Medus wäre in diesem Fall positiv bewertet und der Medea-Mythos zu einem guten Ende gebracht.

## II. Zu den Fragmenten von Accius' Medea sive Argonautae

Accius hat sich in seiner *Medea sive Argonautae* mit der Episode des Medea-Mythos beschäftigt, in der Medea sich den Argonauten anschließt. Als Modelle kommen Apollonios Rhodios' *Argonautika*<sup>16</sup> und Sophokles' *Σκῶβα* in Frage,<sup>17</sup> doch läßt sich der Grad der Abhängigkeit von diesen möglichen Vorlagen nicht feststellen. Anstelle eines Rekonstruktionsversuches beschränke ich mich auf einige Überlegungen zur Frage nach dem Schauplatz der Tragödie und der Behandlung des Brudermords. Die Annahmen bezüglich der Darstellung Medeas sollen im Anschluß daran aus den über die Tragödie bekannten Rahmendaten erschlossen werden.

Bei Apollonios hält die Argo auf der Flucht vor den Kolchern nur zweimal: Zuerst am Halys, wo Opfer für Hekate dargebracht werden

13 Vgl. dagegen Ribbeck 1875, 325.

14 Zum Gründungsmythos vgl. Dion. Hal. *ant.* 1,71.76–84, Liv. 1,3–6 und Plut. *Romul.* 3–8; diese uns bekannte, kanonische Version der Gründungslegende ist bereits für Diokles von Peparethos und Fabius Pictor bezeugt (Dion. Hal. *ant.* 1,79.4; Plut. *Romul.* 3,1) und wurde damit wohl etwa zu Naevius' Zeit schriftlich fixiert; dabei scheint Naevius in der Praetexta *Romulus* / *Lupus* von einer anderen Version der Gründungslegende ausgegangen zu sein, in der Numitor keine Rolle spielte, sondern Aeneas der Großvater von Romulus und Remus war (dazu Manu-wald 2001, 150–154 u. 159–161); eine Analogie zwischen dem Medos-Mythos und Naevius' Praetexta wäre damit entgegen Della Casas Vermutung (1974, 295) nicht feststellbar; die Ähnlichkeit der schon für Fabius Pictor bezeugten kanonisierten Version der Gründungslegende mit der Figurenkonstellation im *Medus* bleibt jedoch bestehen.

15 Zu den an die Medea-Sage geknüpften Gründungsmythen vgl. Krevans 1997, 71ff.

16 Zu den Einflüssen von Apollonios auf Accius vgl. Delage 1935, 109–114.

17 Besonders Ribbeck (1875, 531) betont die Bedeutung der dramatischen Vorlage, wenngleich er notwendigerweise Apollonios Rhodios' Epos als Rekonstruktionsgrundlage benutzt.

(4,244ff.), dann auf den der Artemis heiligen brygeischen Inseln bei Istrien (4,329ff.). Hier kommt es zum Zusammentreffen zwischen den Argonauten und ihren Verfolgern und zur Ermordung von Apsyrtos. Die entscheidenden Hinweise auf den von Accius gewählten Schauplatz gibt Cicero (*nat. deor.* 2,89; *trag.* 467–478 D. = 391–402 R.<sup>3</sup>): Er zitiert den Hirten, der noch nie ein Schiff gesehen hat und mit Staunen und Schrecken die Annäherung der Argo beobachtet.<sup>18</sup> Die Szene erinnert an die Reaktion der Hirten am Istros bei Apollonios; auch sie sind nicht mit Schiffen vertraut und fürchten sich, als sie die Argo sehen (4,316ff.). Ausgehend von der Übernahme dieses Motivs lokalisiert Accius das Zusammentreffen der Argonauten und ihrer Verfolger vermutlich im Nordwesten des Schwarzen Meeres bzw. bei der Einfahrt in die Istrosmündung. Er wählt damit eine Stelle, die bei Apollonios gar kein Ankerplatz ist.<sup>19</sup>

In Frage kommt insbesondere die Insel Peuke, wo in den *Argonautica* des Valerius Flaccus die Argonauten lagern, als die kolchischen Verfolger sie einholen (8,217.294). Bei Accius erspäht der Hirte die Argo von einer Tanne (*trag.* 483 D. = 407 R.<sup>3</sup>): *ego me extollo in abietem alte; ex tuto prospectum auquo*. Accius übernimmt fast wörtlich Pacuvius' Beschreibung einer ähnlichen Szene aus dem *Chryses* (Pac. *trag.* 98f. D'Anna = 95f. R.<sup>3</sup>), wo jedoch ein Felsen der Aussichtspunkt ist: ... *incipio saxum temptans scandere / vortem in summum, inde in omnis partes prospectum auquo*. Die Abweichung von Pacuvius erklärt sich nach Dangel als Anspielung auf die bei Apollonios (4,309f.) erwähnte Insel Peuke,<sup>20</sup> deren Namen schon Eratosthenes auf die Bewaldung zurückführt (fr. III B 98 Berger). *abies* entspricht dem griech. ἐλάτη, also der Tanne; da diese aber wie πεύκη (*pinus*) zur Gattung der Coniferen gehört, sind Ungenauigkeiten im Gebrauch dieses Begriffs nicht selten.<sup>21</sup>

Außerdem wäre Tomis ein möglicher Schauplatz. Dort befindet sich nach Apollodor (1,9,24) die Grabstätte von Apsyrtos. Ovid nennt in *trist.* 3,9 Tomis (von τέμνειν) als den Ort, an dem Medea den kleinen Bruder zerstückelt hat, um die Verfolger aufzuhalten. Auch Ovid gebraucht das Motiv des Beobachters, der die Annäherung eines Schiffes ankündigt

<sup>18</sup> Zur Wirkung der Argo als Motiv vgl. Degl'Innocenti Pierini 1999, 221–242.

<sup>19</sup> Dieser Sachverhalt wird in Ribbecks (1875, 528) Zusammenfassung der Handlung der *Argonautica* verschleiert.

<sup>20</sup> Dangel 1988, 57 Anm. 9 und 1990, 40 mit Anm. 17.

<sup>21</sup> Vgl. Hehn 1894, 290ff.; wenn Accius πεύκη durch *abies* wiedergibt, steht er möglicherweise unter dem Einfluss von Ennius' Adaption der Euripideischen *Medea*: Im Prolog zur *Medea* nennt Ennius *abiagna* [...] *trabes* (*trag.* 209 Jocelyn = 205 R.<sup>3</sup>) als Baumaterial für die Argo, während Euripides (*Med.* 4) von πεύκη spricht; nach Jocelyn (1967, 352, z.St.) ist Ennius' Entscheidung für *abies* vielleicht durch die klangliche Wirkung motiviert; möglicherweise deutet er durch die Wahl des Baumaterials die Argonautenfahrt auch als militärische Expedition.

(3,9,11f.): *quem procul ut vidit tumulo speculator ab alto, / hostis, ait, nosco, Colchide, vela, venit*.<sup>22</sup> Degl'Innocenti Pierini (1980, 50) erklärt das Auftreten des *speculator* bei Ovid als Anspielung auf Accius' staunenden Hirten (*trag.* 467–478 D. = 391–402 R.<sup>3</sup>). Wenn Accius aber die tragische Vorlage für Ovids Elegie bot, dann ist seiner *Medea* vielleicht ebenfalls das von Cicero überlieferte Adespoton (Cic. *nat. deor.* 3,67; *trag. inc.* 165–171 R.<sup>3</sup>) zuzuwenden, das auffällige Übereinstimmungen in den Formulierungen mit der Elegie zeigt.<sup>23</sup>

*atque eadem Medea patrem patriamque fugiens,*

*postquam pater*

*adpropinquat iamque paene ut comprehendatur parat,*

*puerum interea obruncat membraque articulatim dividit*

*perque agros passim dispergit corpus: id ea gratia,*

*ut, dum nati dissipatos artus captaret parens,*

*ipsa interea effugeret, illum ut maeror tardaret sequi,*

*sibi salutem ut familiari pareret parricidio.*<sup>24</sup>

Die von Degl'Innocenti Pierini hergestellten Bezüge zwischen Accius, Ovid und dem Adespoton legen nahe, das Adespoton als Teil eines Botenberichts zu betrachten, in dem der Brudermord der Medea geschildert wurde. Accius' *Medea* würde dann in der Gestaltung des Brudermords eher Ähnlichkeit zu den Versionen des Mythos aufweisen, nach denen Medea einen jüngeren Bruder auf der Flucht tötet.<sup>24</sup>

Die von der *Medea* überlieferten Fragmente geben kaum Anhaltspunkte für die Rekonstruktion. Auf den Brudermord scheint sich nur ein einziges Fragment zu beziehen (*trag.* 497 D. = 421 R.<sup>3</sup>): *pernici orbificor liberorum leto et tabificabili*. Als Sprecher gilt Aetes, der den Verlust des Sohnes beklagt. Problematisch bleibt dabei die Deutung des Plurals *liberorum*. Dangel (1995, 351f.) folgt Ribbeck, der aufgrund des Plurals vom Verlust zweier Söhne ausgeht.<sup>25</sup> Auch Ribbeck (1875, 535) bezieht *trag. inc.* 165–171 R.<sup>3</sup> in die Rekonstruktion der Tragödie mit ein und vermutet den älteren noch lebenden Bruder als Sprecher. Dagegen läßt sich einwenden, daß durch

<sup>22</sup> *hostis* ist die Konjekturen von Heinsius, die in der Teubner-Ausgabe von Hall (1995) anstelle des überlieferten *hostes* übernommen wird.

<sup>23</sup> Degl'Innocenti Pierini 1980, 147ff.

<sup>24</sup> Vergleichbar wäre Apollodor (1,9,24), wobei hier der Mord auf dem Schiff stattfindet; nach Pherekydes (FGrHist. 32 F 3) geschieht der Mord während der Flucht auf dem Phasis, nach Sophokles (TrGF IV F 343) und Euripides (*Med.* 1334f.) noch in Kolchis.

<sup>25</sup> 1875, 354f.: „Da Aetes in fr. XVI über den Tod mehrerer Kinder klagt, so darf man vermuthen, dass Accius sowohl als Sophokles und vielleicht auch Dikaiogenes [schol. Eur. *Med.* 167] der Medea zwei Brüder gaben, einen Stiefbruder, den Knaben, dessen Glieder sie auf der Flucht verstreute, und einen älteren, der auf des Aetes Befehl dem Iason an der Spitze Bewaffneter nachsetzte und von diesem getötet wurde.“

den Mord die Basis für eine Einigung zerstört wird und somit auch der bei Apollonios geschilderte Hinterhalt der Medea nicht möglich wäre. D'Antò nimmt an,<sup>26</sup> daß Aeetes sich gleichsam vom Tod zweier Kinder getroffen fühlt, weil die Schwester für den Tod des Bruders verantwortlich ist. Lennartz hingegen postuliert eine zweite *Medea* für Accius, in welcher sich Medea in Athen für den Tod ihrer Kinder verantworten muß.<sup>27</sup> Doch gibt es eine weitere Möglichkeit für die Deutung des Fragments; denn der Plural *liberi* könnte sich auch auf ein einziges Kind beziehen.<sup>28</sup> Es würde sich dabei um einen generellen oder rhetorischen Plural handeln, der sich vor allem bei Personennamen, Verwandtschafts- und Gattungsbezeichnungen findet. Durch die Verallgemeinerung des Einzelfalls bewirkt der Gebrauch des Plurals eine rhetorische Steigerung.<sup>29</sup> Außer dem Zeugnis von Gellius (2,13,1f.) läßt sich die Verwendung von *liberi* zur Bezeichnung eines einzigen Kindes bei Plautus und Terenz reichlich belegen.<sup>30</sup> Für die Tragödienstelle kann ohne den Kontext keine endgültige Aussage getroffen werden, doch scheint der rhetorische Plural zur pathetischen Steigerung der Klage über den Verlust des Thronerben gut motiviert.<sup>31</sup> Wenn durch das Hapax legomenon *tabificabilis* die Todesart überhaupt spezifiziert werden sollte, dann könnte man eine Bezugnahme auf den blutig zerstückelten Körper unterstellen.<sup>32</sup> Nach diesen Überlegungen ist ein Szenario vorstellbar, nach

26 1980, 366, z.St.: «Alla notizia che Absirto è stato ucciso proprio dalla sorella, il povero Eeta si sente come colpito dalla morte non di un figlio, ma di due.»

27 1994, 104 Anm. 176: „Im Laufe dieser Verteidigung mag sie den Tod der Kinder mit der sinistren Wendung *pernici orbificior liberorum leto et tabificabili* (Acc. 421) berührt haben.“

28 In dieser Weise hat schon Köhlm (1905, 118) den Plural bei Accius interpretiert.

29 Besonders klar ist die Darstellung von Löfstedt 1928, 38f.; vgl. außerdem Wackernagel<sup>2</sup> 1950, 95, Hofmann / Szantyr II 16. Für die Bildung des rhetorischen Plurals spielt der Umstand, daß *liberi* ein Plurale tantum ist, zwar eine Rolle, ist jedoch nach Löfstedt nicht ausschlaggebend, da sich sein Gebrauch auch bei anderen Verwandtschaftsbezeichnungen findet.

30 ThLL VII 2,1303,41ff., s.v.; die Verwendung von *liberi* zur Bezeichnung eines Kindes ist wohl auch die Ursache des Fehlers von Plutarch in der *Vita* von Tiberius Gracchus (13,6), wie Gamberale (1995) durch Heranziehung von Sempronius Asellio, fr. 7 Peter (Gell. 2,13,5), herausgestellt hat.

31 Ein ähnlich problematischer Plural findet sich in Pacuvius' *Teucer* (trag. 379–382 D'Anna = 327–330 R.) in Telamons wütender Anklage von Teucer, der ohne seinen Bruder Ajax und ohne dessen Sohn nach Salamis zurückkehrt; auch hier ließe sich D'Antòs Erklärung für den Gebrauch des Plurals in der *Medea* heranziehen (oben, S. 279f.), da Teucer ebenfalls von seinem Vater der Tod des Bruders zum Vorwurf gemacht wird; D'Anna (1967, 230) geht hingegen von einer Version aus, in der Teucer und Ajax noch einen Bruder haben, und verweist auf einen weiteren überraschenden Plural im *Teucer* (trag. 359 D'Anna = 313 R.: *desiderio alumnorum*); aber in beiden Fällen könnte es sich wie in Accius' *Medea* um einen rhetorischen Plural handeln; zumindest steht die Annahme von zusätzlich in das mythische Geschehen involvierten Personen im Widerspruch zu den Erfordernissen der Tragödie, deren Handlung auf einen relativ beschränkten Personenkreis konzentriert ist.

32 Semantisch entsprechend ist die Verwendung von *tabes* bei Liv. 30,34,10: *tabem sanguinis* ‚Blutlache‘.

dem die Argonauten im Nordwesten des pontischen Meeres ankernd und Medea beim Herannahen der Kolcher den Bruder tötet.

Im Gegensatz zu der bei Pacuvius dargestellten Heimkehr der Medea thematisiert Accius mit der Flucht aus Kolchis den Beginn des Medea-Mythos. Er greift dabei auf Motive zurück, die bei Pacuvius in einem anderen Kontext erschienen sind. Bei Accius wird Medea mit den Worten (trag. 495 D. = 417 R.) *tum dia Medea es, cuius aditum expectans pervixi usque adhuc* von jemandem begrüßt, der sie bereits lange erwartet hat und ihr mit der Anrede *dia Medea* großen Respekt entgegenzubringen scheint.<sup>33</sup> Ihr Name ist somit bei Accius noch nicht negativ besetzt. Vergleichbar ist die Begrüßung im *Medus* (Pac. trag. 264 D'Anna = 232 R.): *caelium camilla, expectata (exoptata D'Anna) advenis: salve hospita!* Doch gibt sich Medea bei Pacuvius als Dienerin der Götter aus, die Hilfe gegen die Dürre verspricht.

Accius greift außerdem das Motiv der Verbannung auf (trag. 492 D. = 415 R.): *exul inter hostis, expes, expers, desertus, vagus*.<sup>34</sup> Der trochäische Septenar bezieht sich auf einen Mann – wahrscheinlich auf Iason, der von Seneca Medea mit ähnlichen Worten verflucht wird (*Med.* 20f.: *vivat; per urbes erret ignotas egens / exul pavens invisus incerti laris*). In Analogie zu Seneca könnte auch die Medea bei Accius Iason die Erfahrung des Schicksals wünschen, das ihr droht, wenn er sie verläßt.<sup>35</sup> Der Grund des Streits könnten wie bei Apollonios (4,350ff.) die Überlegungen der Argonauten sein, sich von Medea zu trennen. Im Verlauf des Streits könnte deutlich werden, wie Liebe oder Angst vor Zurückweisung das Handeln der Medea bestimmen, dabei mag sie wie bei Apollonios im Rahmen der Auseinandersetzung mit Iason erstmals den für sie charakteristischen *furore* (4,391) offenbaren.

Die Wahl der mythischen Episode, in die der Bruch mit der Familie und der Brudermord fallen, legt nahe, daß Accius sich die Entstehung des traditionellen Medea-Bildes zum Gegenstand macht: Er schildert, wie die Hilfe-

33 Die Lesart der Hss. *diomedes* et wurde zuletzt von Lennartz (1994, 104 Anm. 176) gebilligt, der nach der „Listenverteilung“ von Nonius die Zuordnung des Fragments zu Accius' *Diomedes* beifügt.

34 Stilistisch bemerkenswert ist die dreimalige Wiederholung des Präfix *ex-*, wobei sich Accius eines aus der griechischen Tragödie übernommenen Topos bedient, der auf einem um die Begriffe *exul* – *extorris* gebildeten Wortfeld basiert; zu diesem Topos vgl. La Penna 1990, 64–72.

35 Daß Medea mit diesem Fluch eigentlich ihr eigenes Schicksal beschreibt, zeigt der Vergleich mit Hypsipyles Brief an Iason, in dem sie ihrer Nebenbuhlerin Medea die Ausgrenzung wünscht (Ov. *epist.* 6,158–162: *exulet et toto quaerat in orbe fugam – / quam fratri germana sui miseroque parenti / filia, tam natis, tam sit acerba viro – / cum mare, cum terras consumperit, aera temptet; / erret inops, expes, caede cruenta sua!*). Für die Verwendung des Topos bei Seneca und Ovid darf man einen direkten Rückgriff auf Accius annehmen, da die thematischen Parallelen mit auffälligen Ähnlichkeiten in der sprachlichen Gestaltung verbunden sind, so ist z.B. *expes* – Accius und Ovid – ein nur selten verwendetes archaisches Wort, das bei Accius zuerst bezeugt ist (ThLL V 2,1902,22, s.v.).

rin der Argonauten nach dem Verlassen von Kolchis zur heimatlosen Fremden wird und durch den Mord am eigenen Bruder sich und ihrer Leidenschaft, nicht allein dem Schutz der Argonauten dient. Auf der Flucht von Kolchis geht erstmals – wenn auch nicht endgültig – die Identifikation von Medea und den Argonauten über den gemeinsamen Feind verloren. Mit der negativen Bewertung ihres Handelns tritt die Alterität von Medea zutage. Im Vordergrund steht der Kontrast zwischen der Barbarin Medea und den Argonauten, wobei sich die Römer als Eroberer des Mittelmeerraumes mit den Argonauten als zivilisatorischer Macht identifiziert haben könnten. Im Gegensatz zu Ennius (Vogt-Spira 2000, 272ff.) läßt sich eine antigrichische Komponente als identitätsstiftendes Moment für Accius nicht nachweisen. Das Staunen des Hirten bei der Ankunft der Argospricht eher für die Bewunderung ihrer Errungenschaften; vorstellbar bleibt jedoch, daß im Verlauf der Tragödie durch das Schicksal der Medea Kritik an den Mitteln zum Ausdruck gebracht wurde, welche die Griechen zur Durchsetzung ihrer Ziele einsetzen.

Medeas Verhalten wird zwar als barbarisch gebrandmarkt, doch beruht die Wirkung der Tragödie gerade auf der Übertragbarkeit des mythischen Geschehens auf die eigene Gesellschaft, d.h. der Vorstellung von ähnlich skandalösen Fällen. Dabei läßt es sich vielleicht durch die besondere Stellung der Tochter gerade in der römischen Familie erklären,<sup>36</sup> weshalb sowohl Pacuvius als auch Accius Episoden des Mythos bearbeiten, die Medeas Verhalten gegenüber ihrem Vater Aeetes thematisieren. Die bei Pacuvius geschilderte Rückkehr der Medea nach Kolchis bedeutet die Heimkehr und Versöhnung mit dem Vater. Accius' *Medea* beschreibt sowohl die geographische Gegenbewegung, das Verlassen von Kolchis, als auch die emotionale Entfernung vom Vater, die den Beginn von Medeas gesellschaftlicher Ausgrenzung darstellt. Durch die Hinwendung zu Iason gegen den Willen von Aeetes verrät Medea den Vater und das Vaterland, wie es Cicero pointiert formuliert (*nat. deor.* 3,67): *Medea patrem patriamque fugiens*. Die Ermordung des Bruders bedeutet schließlich den Bruch mit der Familie und deren Zerstörung.

Die Accianische Medea zeigt, wie eine Tochter durch ihr Fehlverhalten, d.h. durch den Verrat am Vater, zu einer Bedrohung der familiären und damit jeder sozialen Ordnung wird. Medea enttäuscht die in der griechischen und römischen Gesellschaft an die Tochter gerichteten Erwartungen. Denn über die Heirat sollte im Interesse der Familie eine Verbindung zu der Familie, in die sie einheiratete, hergestellt werden. Die römische Sage vom Kampf der Horatier gegen die Curiatier (Liv. 1,24–26; Dion. Hal. *ant.*

3,13,4–22,10) macht deutlich, welche Bedeutung der Loyalität der Tochter gegenüber ihrer Familie beigemessen wurde.<sup>37</sup> Nach der Version von Livius tötet der einzige Horatier, der den Kampf mit den Curiatiern überlebt, seine Schwester, die um ihren im Kampf gefallenen Verlobten, einen Curiatier, trauert. Der Bruder wird daraufhin angeklagt, aber nach der Fürsprache des Vaters vom Volk begnadigt.<sup>38</sup> Vor dem Hintergrund dieser Erzählung, in der bereits die Trauer um den Verlobten zum Verrat an der Familie wird, läßt sich erahnen, wie unerhört das Verhalten der Medea erschienen sein muß. Accius greift mit der Vater-Tochter-Beziehung ein besonders sensibles Thema auf und könnte die Alterität der Medea damit für ein römisches Publikum wirkungsvoll neu inszeniert haben.

### III. Zusammenfassung

Die Wahl des ausgefallenen Mythos von Medus mit der raffinierten, wenn auch keineswegs unproblematischen Aitiologie ist ein Zeugnis für die vielbesprochene *doctrina* von Pacuvius.<sup>39</sup> Einen versierten Umgang mit dem Mythos verrät auch seine Darstellung der Medea, welche kontrastiv einem traditionellen Medea-Bild entgegengestellt ist und dieses doch perpetuiert. Auch die Stoffwahl von Accius ist keineswegs selbstverständlich, da die frühe Episode des Mythos vor allem durch die epische Vorlage von Apollonios kanonisiert ist. Durch die Konzentration auf die Flucht von Kolchis fungiert seine Tragödie als zyklische Ergänzung zu den Bearbeitungen von Ennius und Pacuvius. Accius grenzt sich aber auch gegenüber dem Vorgänger Pacuvius ab, wenn er das Entstehen des traditionellen Medea-Bildes nachvollzieht und mit dem Brudermord die neben dem Kindermord gewaltreichste Episode des Mythos behandelt. Den Interessen des römischen Publikums entsprechend rückt Medeas Verhältnis zu ihrem Vater sowohl bei Pacuvius als auch bei Accius – mit umgekehrten Vorzeichen – in den Mittelpunkt des Geschehens.

Die Profilierung gegenüber dem direkten Vorgänger bzw. der Tradition des Mythos ist dabei nur eine mögliche Perspektive für die Annäherung an Accius' *Medea*. So lassen sich die durch den Vergleich der beiden Bearbeitungen des Medea-Mythos aufgezeigten Unterschiede auch durch die für

37 Vgl. Visser 1986, 154.

38 Liv. 1,26,9: *moti homines sunt in eo iudicio maxime P. Horatio patre proclamante se filiam iure caesam iudicare; ni ita esset, patrio iure in filium animaduversurum fuisse. orabat deinde ne se quem paulo ante cum egregia stirpe conspexissent orbem liberis facerent.*

39 Darunter sind in erster Linie die mythischen und literarischen Kenntnisse zu verstehen (vgl. Nossarti 1993, 25).

36 Vgl. dazu Hallett 1984, bes. 62ff.

Accius gegebene Notwendigkeit erklären, die Medea-Gestalt seiner Zeit gemäß neu zu schaffen.

Eine Datierungsmöglichkeit für die *Medea* von Accius bietet die erstmals von Barr (1965) betonte Anspielung von Lucilius auf Accius' *Medea*. Im zweiten Satirenbuch, das den Repetundenprozeß gegen Q. Mucius Scaevola Augur behandelt, erinnert Lucilius an den *Vers exul inter hostis, expes, expers, desertus, vagus* (*frag.* 492 D. = 415 R.<sup>3</sup>), wenn er schreibt *non dico: vincat licet, et vagus exulet, erret / exlex*' (*fr.* 82f. M. = 58f. K.). Ausgehend von dem Prozeßdatum 119 v. Chr. ist 119/18 ein mögliches Datum für die Abfassung der Satire und damit ein *terminus ante quem* für die *Medea*, die wahrscheinlich in den 20er Jahren geschrieben wurde. Die Neubearbeitung fällt in eine Zeit, die geprägt war durch die Spannungen um die Ermordung der beiden Gracchen, aber auch durch die Erweiterung des römischen Einflußgebietes. So war Rom durch die Erbschaft von Attalos III. seit 133 v. Chr. direkter und langfristiger als zuvor in Kleinasien involviert – zunächst über die mühsame Niederschlagung der Revolten in diesem Gebiet, dann allgemein über die Verwaltung der Provinz.<sup>40</sup> Diese Entwicklungen mögen einen Wandel bzw. eine differenziertere Sicht des Ostens bedingt haben, da man gezwungen war, sich mit offensichtlichen kulturellen Unterschieden zu arrangieren. Wenn Accius' *Medea* gerade die Phase der Beziehung thematisiert, in der die Fremdheit im Partner zutage tritt, werden in der Tragödie möglicherweise auch Probleme angesprochen, die mit der Ausdehnung des Herrschaftsbereichs verbunden waren. Derartige Reflexionen des politischen Geschehens im Mythos oder gar Anspielungen auf konkrete politische Ereignisse müssen hypothetisch bleiben.

Nachweisbar ist jedoch die politische Dimension, welche die Acciansche *Medea*-Gestalt wohl noch zu Accius' Lebzeiten erlangte. Den Ansatzpunkt bietet eine Äußerung Ciceros, der in der Rede *De imp. Gn. Pomp.* von 66 v. Chr. Mithradates mit *Medea* vergleicht (22).<sup>41</sup>

*requiratur fortasse nunc quem ad modum, cum haec ita sint, reliquum possit magnum esse bellum. cognoscite, Quirites; non enim hoc sine causa quaeri videtur. primum ex suo regno sic Mithradates profugit, ut ex eodem Ponto Medea illa quondam profugisse dicitur, quam praedicant in fuga fratris sui membra in eis locis qua se parens persequetur dissipavisse, ut eorum conlectio dispersa maerorque patrius celeritatem persequendi retardaret. sic Mithradates fugiens maximam vim auri atque argenti pulcherrimarumque rerum omnium quas et a maioribus acceperat et ipse bello superiore ex tota Asia direptas in suum regnum congererat*

<sup>40</sup> Vgl. Lintott 1994, 33ff.

<sup>41</sup> Die Art, in der Cicero auf die Ermordung von Apsyrtos Bezug nimmt, erinnert an das oben behandelte von Cicero überlieferte Adespoton; Degl'Innocenti Pierini (1980, 149) spricht von einer Paraphrase.

*in Ponto omnium reliquit. haec dum nostri conligunt omnia diligentius, rex ipse e manibus effugit, ita illum [Aetam] in persequendi studio maeror, hos lactitia retardavit.*

Ciceros Vergleichspunkt ist zunächst die erfolgreiche Flucht: *Medea* entkommt den Kolchern, indem sie die Leichenteile des Bruders ausstreut, und Mithradates, indem er den römischen Verfolgern Gold und Silber in den Weg wirft. Beide stammen vom Schwarzen Meer, und beide sind dafür bekannt, den eigenen Bruder getötet zu haben, wie der Scholiast zu Cicero bemerkt (Gron. D, p. 318,27–31 Stang). Aus Ciceros Äußerung läßt sich nicht schließen, daß der Vergleich von *Medea* mit Mithradates schon in der Accianschen Tragödie intendiert war, da das Aufzeigen der Parallelen zwischen *Medea* und Mithradates durch Cicero seine Wirksamkeit verlieren würde.<sup>42</sup> Gegen eine Bezugnahme auf Mithradates spricht außerdem der durch die Lucilius-Stelle nahegelegte *terminus ante quem* 119/18 v. Chr., da Mithradates wohl erst um 115 v. Chr. die Macht übernommen hat, nach dem Tod seines Vaters um 121/20 v. Chr. und der Beseitigung seiner Mutter und seines Bruders als Mitregenten.<sup>43</sup> Ciceros Äußerung erlaubt daher keine Erkenntnisse über die Umstände, die zur Neubearbeitung des *Medea*-Mythos durch Accius geführt haben. Indem Cicero *Medea* und Mithradates vergleicht, stilisiert er den Feind als barbarisch und fremd. Er benutzt *Medea* wie schon Accius als Paradigma für Alterität und gewinnt der Figur damit eine politische Dimension ab, aus der sich ersehen läßt, welche Aktualität der von Accius thematisierte Mythos durch die Auseinandersetzung mit dem Herrscher vom Pontus bekommen sollte.

### Literaturverzeichnis

Arcellaschi, A.: Médée dans le théâtre latin d'Ennius à Sénèque, Rome 1990 (CEFR 132).

Artigas, E.: Pacuviana. Marco Pacuvio en Cicerón, Barcelona 1990 (Aurea Saecula 3).

Barr, W.: Lucilius and Accius, *RhM* 108, 1965, 101–103.

Dangel, J.: La place de l'Orient dans le théâtre d'Accius, *REL* 66, 1988, 55–75.

<sup>42</sup> Ausgehend von Ciceros Vergleich nimmt Arcellaschi (1990, 185–190) an, daß Mithradates' Eroberungen am Pontus, insbesondere die Einnahme von Kolchis, Accius den Anstoß zur Behandlung des *Medea*-Themas gegeben haben könnten; die Übertragung des Ciceronischen Rezeptionszeugnisses auf die Intention von Accius und die auf dieser Grundlage vorgenommene Datierung um das Jahr 110 v. Chr. sind jedoch methodisch zweifelhaft; die oben angeführte Lucilius-Stelle wird von Arcellaschi in diesem Zusammenhang nicht diskutiert.

<sup>43</sup> Vgl. Hind 1994, 132f.

- : Accius grammairien?, Latomus 49, 1990, 37-58.
- : Accius. *Ceuvres* (fragments), Paris 1995 (CUF lat. 322).
- D'Anna, G.: M. Pacuvii fragmenta, Roma 1967 (Poetarum Latinorum reliquiae: Aetas rei publicae, vol. III 1).
- D'Antò, V.: L. Accio. I frammenti delle tragedie, Lecce 1980.
- Degl'Innocenti Pierini, R.: Studi su Accio, Firenze 1980 (Quaderni dell'Istituto di filologia classica «Giorgio Pasquali» dell'Università degli studi di Firenze 1).
- : Tra filosofia e poesia. Studi su Seneca e dintorni, Bologna 1999.
- Delage, É.: Accius imitateur d'Apollonios de Rhodes, in: *Mélanges offerts à M.O. Navarre par ses élèves et ses amis*, Toulouse 1935, 109-114.
- Della Casa, A.: Il *Medus* di Pacuvio, in: *Poesia latina in frammenti*. Miscelanea filologica, Genova 1974 (Pubblicazioni dell'Istituto di filologia classica dell'Università di Genova 39), 287-296.
- Gamberale, L.: Un probabile errore di latino in Plutarco, *Tib. Gracch.* 13,6, RFIC 123, 1995, 433-440.
- Giannini, P.: Medea nell'epica e nella poesia lirica arcaica e tardo-arcaica, in: B. Gentili / F. Perusino (edd.), *Medea nella letteratura e nell'arte*, Venezia 2000, 13-27.
- Hallett, J.P.: *Fathers and Daughters in Roman Society*. Women and the Elite Family, Princeton (N.J.) 1984.
- Hehn, V.: *Kulturpflanzen und Haustiere*, Berlin 1894.
- Hind, J.G.F.: Mithridates, in: *The Cambridge Ancient History IX*, Cambridge 1994, 129-164.
- Jocelyn, H.D.: *The Tragedies of Ennius*. The Fragments ed. with an Introduction and Commentary, Cambridge 1967 (Cambridge Classical Texts and Commentaries 10) (repr. with corr. 1969).
- Köhm, J.: *Altlateinische Forschungen*, Leipzig 1905.
- Krevans, N.: *Medea as Foundation-Heroine*, in: J.J. Clauss / S.I. Johnston (edd.), *Medea*. Essays on Medea in Myth, Literature, Philosophy, and Art, Princeton (N.J.) 1997, 71-82.
- La Penna, A.: *L'allitterazione dell'esilio in latino*, RFIC 118, 1990, 64-72.
- Lennartz, K.: *Non verba sed vim*. Kritisch-exegetische Untersuchungen zu den Fragmenten archaischer römischer Tragiker, Stuttgart / Leipzig 1994 (BzA 54).
- Leo, F.: *Geschichte der römischen Literatur*. Erster Band. Die Archaische Literatur, Berlin 1913.
- Lintott, A.: *The Roman empire and its problems in the late second century*, in: *The Cambridge Ancient History IX*, Cambridge 1994, 16-39.

- Löfstedt, E.: *Syntactica*. Studien und Beiträge zur historischen Syntax des Lateins. Erster Teil, Lund / London / Paris / Oxford / Leipzig 1928.
- Manuwald, G.: *Fabulae praetextae*. Spuren einer literarischen Gattung der Römer, München 2001 (Zetemata 108).
- Nosarti, L.: *Medo, Medea e il doctus Pacuvio*, QCTC 11, 1993, 21-43.
- : *Filologia in frammenti*. Contributi esegetici e testuali ai frammenti dei poeti latini, Bologna 1999.
- Ribbeck, O.: *Die römische Tragödie im Zeitalter der Republik*, Leipzig 1875 (ND Hildesheim 1968, Mit einem Vorwort v. W.-H. Friedrich).
- : *Scaenicae Romanorum poesis fragmenta*. Vol. I. *Tragicorum Romanorum fragmenta, tertiis curis recognovit O. R.*, Leipzig 1897.
- Schwindt, J.P.: *Prolegomena zu einer »Phänomenologie« der römischen Literaturgeschichtsschreibung*. Von den Anfängen bis Quintilian, Göttingen 2000 (Hypomnemata 130).
- Visser, M.: *Medea: daughter, sister, wife and mother*. *Natal family versus conjugal family in Greek and Roman myths about women*, in: M. Cropp / E. Fantham / S.E. Scully (edd.), *Greek Tragedy and Its Legacy*. Essays presented to D.J. Conacher, Calgary 1986, 149-165.
- Vogt-Spira, G.: *Ennius, Medea: Eine Fremde in Rom*, in: G. Manuwald (ed.), *Identität und Alterität in der frührömischen Tragödie*, Würzburg 2000 (Identitäten und Alteritäten, Bd. 3, Altertumswiss. Reihe, Bd. 1), 265-275.
- Wackernagel, J.: *Vorlesungen über Syntax*. Mit besonderer Berücksichtigung vom Griechischen, Lateinischen und Deutschen. Erste Reihe, Basel 1950.
- Warmington, E.H.: *Remains of Old Latin*. Newly ed. and transl., Vol. II. Livius Andronicus, Naevius, Pacuvius and Accius, London / Cambridge (Mass.) 1936 (The Loeb Classical Library 314).
- Xanthakis-Karamanos, G.: *Studies in Fourth-Century Tragedy*, Athens 1980.

IDENTITÄTEN UND  
ALTERITÄTEN

Herausgegeben  
von

Hans-Joachim Gehrke Monika Fludernik  
Hermann Schwengel

BAND 13

ALTERTUMSWISSENSCHAFTLICHE REIHE  
BAND 3

Accius und seine Zeit

Herausgegeben von

Stefan Faller und Gesine Manuwald

---

2002

ERGON VERLAG

ERGON VERLAG